

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 72 (1946)
Heft: 28

Illustration: "Was wollen Sie denn mit dem kleinen Anhänger?" [...]
Autor: Wälti [Faccini, Walter]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

St. Bürokratius — einmal anders

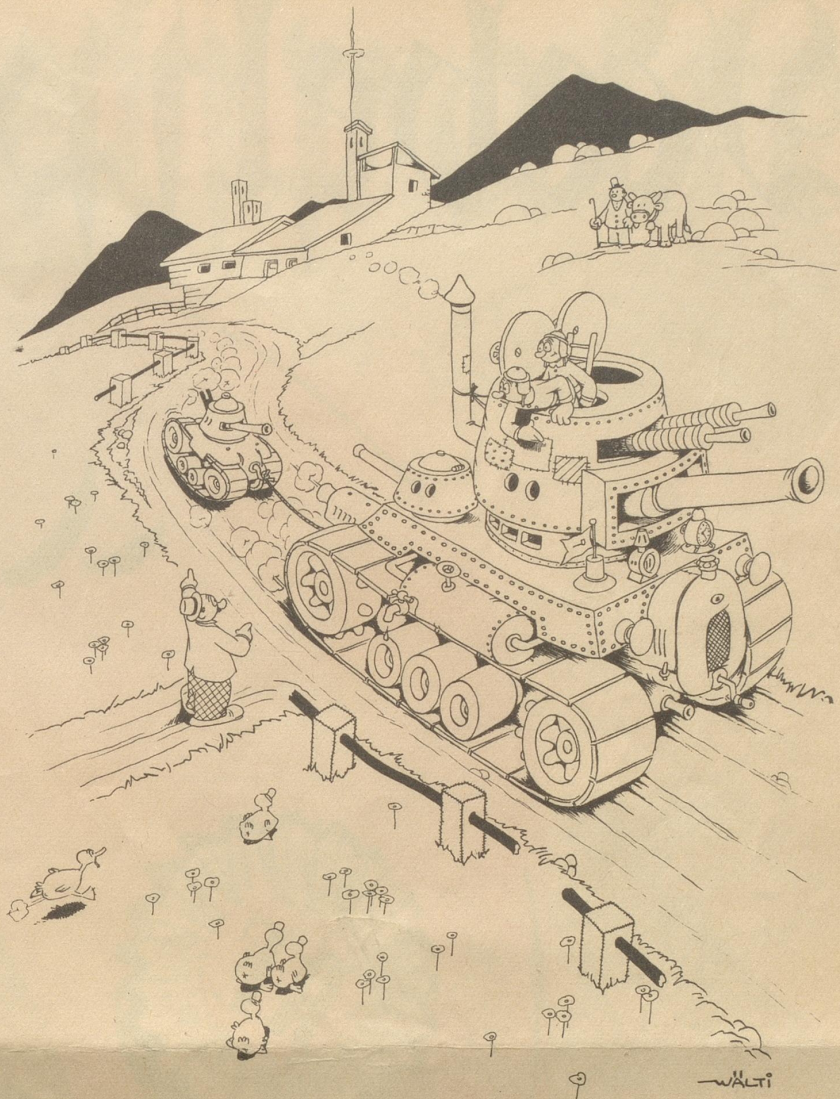
Der heilige Bürokratius ist bekanntlich der sonderbarste Heilige; man lobt und verehrt ihn nicht, sondern man pflegt ihn zu beschimpfen und zu hassen. Er ist so etwas wie ein amtlicher Prügelknabe, an dem jedermann jederzeit gratis und franko seine Wut auslassen kann.

Aber, o Wunder, nicht immer macht er alles falsch, sondern hie und da gerät ihm auch etwas richtig und es kommt vor, daß er — wider Erwarten natürlich! — ausgesprochene Anzeichen eines gesunden Menschenverstandes verrät.

Das kunstgerechte Ausfüllen eines Postschecks ist gar nicht so einfach. Da sind einmal hinten auf der blauen Seite des Schecks die Postschecknummern, die Adressen der Empfänger und die Summen, die sie bekommen sollen, anzubringen. Die Totalsumme der Ueberweisungen ist zusammenzuzählen und auf der gelben Vorderseite des Checks in Worten und Ziffern zu wiederholen; der Aussteller des Schecks hat ihn zu unterzeichnen. Zu jeder geplanten Ueberweisung ist der entsprechende grüne Girozettel auszufüllen. Meistens gelingt das nach einiger Uebung auch einwandfrei. Wenn nicht, erhält man den Scheck zu entsprechender Korrektur oder Ergänzung prompt retour. Weder für die Beamten des Postscheckamtes noch für dessen Kunden eine angenehme Situation. Täglich tausend Gelegenheiten für Orgien des heiligen Bürokratius.

Und nun: Bürokratius einmal anders: Ein Postscheck wurde regelrecht hinten in blau und vorne in gelb ausgefüllt und dem Amt eingeschickt. Zwei Tage, nachdem der Scheck fort ist, kommt die Belastungsanzeige — und gleichzeitig entdeckt man auf dem Schreibtisch einen grünen Girozettel, der in der Eile den Anschluß an den dazugehörigen Scheck verpaßt hat. Trotzdem wurde anscheinend die Ueberweisung vom Amt ausgeführt. Telefon ans Amt: «Wieso?» «O, wir haben auf der Rückseite des Schecks gesehen, an wen die Anweisung hätte gehen sollen und haben der Einfachheit halber selber einen Girozettel erstellt.» «Ja, aber ...» «Wir wollten Ihnen keine Mehrarbeit und kein Zeitversäumnis verursachen, die Sache war ja klar.» «Nun, das ist aber sehr liebenswürdig von Ihnen.» «O, bitte, nicht der Rede wert!»

Doch, das ist der Rede wert. Wenn man weiß, was die Beamten eines Postscheckamtes an minutiöser Arbeit zu leisten haben, meistens sogar in an-



„Was wollen Sie denn mit dem kleinen Anhänger?“

„Ach, unser Baby wollte partout mit!“

strengenden Nachtschichten, so ist es allerhand, daß nun ein fehlerhaft ausgefüllter Postscheck nicht der Einfachheit halber zurückgeschickt, sondern wenn immer möglich vom Amt selber ergänzt wird.

Natürlich wollen wir nun, indem wir dieses wirklich passierte Intermezzo einer breiteren Oeffentlichkeit bekanntgeben, die Postscheckkunden nicht darauf aufmerksam machen, daß sie beim Ausfüllen von Postschecks nachlässig sein und die Girozettel vergessen dürfen; damit wäre den braven Beamten des Postscheckamtes wenig gedient.

Aber ist es nicht tröstlich, zu wissen, daß nicht überall auf unseren Büros paragraphen- und reglementsunspen-

nene Roboter herumsitzen, sondern — Menschen, die für die Bedürfnisse und Bedrängnisse des wirklichen Lebens eben den nötigen gesunden Menschenverstand besitzen? Ist das nichts? Das ist etwas! Das ist sogar allerhand!

Eustachius

